

# Mordkommandos sollen keine Chance haben

Iranischer Ex-Präsident Bani-Sadre sagt im Mykonos-Prozeß unter schärfsten Sicherheitsvorkehrungen aus

Am Donnerstag und Freitag wird der iranische Ex-Präsident Abdolhassan Bani-Sadre als Zeuge im Mykonos-Prozeß aussagen. Polizei und Justiz haben die höchste Sicherheitsstufe verhängt, um ihn vor iranischen Killerkommandos zu schützen.

„Sicherheitsstufe 1“ ist alles, was Staatsschutz und Justiz zu den Maßnahmen sagen, mit denen sie Bani-Sadre schützen werden. Ansonsten gilt: Alles ist geheim. Wann und wo Bani-Sadre in Berlin ankommt, wo er übernachten wird, wie er zum Gerichtssaal gelangt, durch welchen Eingang er das Gebäude betreten wird – wenn Bani-Sadre Berlin nach den beiden Gerichtstagen lebend verlassen soll, darf absolut nichts durchsickern. Vermutlich wird der Ex-Iraner ohnehin erst in letzter Sekunde den Saal betreten.

Zwei iranische Killerkommandos sollen Bani-Sadre bereits in der Bundesrepublik auf der Spur sein. Das sei ihm aus Exil-Kreisen zugetragen worden, sagte der Ex-Präsident selbst. Das Moabit-Kammergericht dürfte morgen und übermorgen einer Festung gleichen. Der Mykonos-Prozeß findet ohnehin unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen statt. Vor dem Gerichtssaal wurde ein Stahlgitter errichtet, um Handgranaten oder Bombenwürfe in den Gerichtssaal unmöglich zu machen. Davor hängt

ein brauner Vorhang, um jeden Einblick vom Treppenhaus aus zu verhindern. Die Zuschauer werden nicht nur unten am Eingang des Gebäudes kontrolliert, sondern müssen sich vor dem Saal noch ein zweites Mal durchchecken lassen. Sie dürfen absolut nichts in den Saal mitnehmen. Richter und Anwälte stehen unter Personenschutz.

Prozeßbeobachter gehen davon aus, daß die Sicherheitsvorkehrungen bei Bani-Sadres Zeugen-Auftritt noch erheblich verstärkt werden. Wahrscheinlich sind verschärfte Kontrollen im Gericht. Möglicherweise ziehen auch Scharfschützen und Hundertschaften außerhalb des Gebäudes auf.

## Strategische Punkte

„Wir werden alles aufbieten, was der Polizei möglich ist“, sagt Dieter Piete, Chef des Berliner Staatsschutzes. Zur Sicherheitsstufe 1 gehören Personenschutz, der Einsatz Tausender Polizisten, Scharfschützen, unter Umständen sogar Taucher. Alle strategischen Punkte in der Stadt, an denen Bani-Sadre etwas zustoßen könnte, müssen gesichert werden.

Die Vorsicht ist verständlich, denn schließlich geht es im Mykonos-Prozeß um eines der gefürchteten iranischen Mordkommandos. Ein hauptangeklagter Iraner und vier Libane-



Iran Ex-Präsident Bani-Sadr sagt im Mykonos-Prozeß aus. Foto: AP

sen werden beschuldigt, im September 1992 im Restaurant Mykonos an der Prager Straße in Wilmersdorf vier kurdisch-iranische Oppositionspolitiker ermordet zu haben. Auftraggeber soll der iranische Geheimdienst gewesen sein. Gegen dessen Chef Ali

Fallahian erließ die Bundesanwaltschaft im März Haftbefehl.

Von Bani-Sadre erwarten Prozeßbeobachter eine hochbrisante Aussage: Der iranische Präsident Akbar Rafsandschani habe den Mordanschlag auf die Oppositionspolitiker höchstpersönlich gebilligt. Das jedenfalls soll Bani-Sadre im Juni bei einer Vernehmung durch die Bundesanwaltschaft im Rahmen der Ermittlungen zu Protokoll gegeben haben.

## Iran bedroht Zeugen

Der Iran hat von Anfang an versucht, das Verfahren zu behindern. Im Prozeßverlauf wurden ein Zeuge und einer der Angeklagten mit Morddrohungen derartig unter Druck gesetzt, daß sie ihre belastenden Aussagen nicht mehr vor Gericht wiederholten. Nur über die Vernehmung von Kriminalbeamten konnten die Aussagen doch noch in den Prozeß integriert werden.

Daß Bani-Sadre den persönlichen Auftritt im Gericht nicht scheut, dürfte an der ständigen Bedrohung liegen, in der er lebt. Ein Jahr lang war er nach der Machtübernahme von Ayatollah Khomeini Präsident des Irans. 1981 floh er nach Paris. Seitdem lebt er unter strengen Sicherheitsvorkehrungen an einem geheimen Ort in Frankreich. lo